

## Das künstlerische Leben in Basel vom 1. Oktober 1924 bis 30. September 1925

Autor(en): Henri Baur  
Quelle: Basler Jahrbuch  
Jahr: 1926

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/ab9acbd0-434f-4159-b2be-95197eefad20>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

## D. Architektur.

Im heurigen Jahr wurde viel gebaut, hauptsächlich an der Peripherie der Stadt, wo ganze Häusergruppen und Straßenzüge aus dem Boden gestampft wurden. Aber auch in der Altstadt, wo jahrelang alles ruhte, regt sich wieder da und dort bauliches Leben. Altes wird abgerissen und Neues aufgeführt. Einzelwohnhäuser und Staatsbauten wurden auch in reicherm Maß erstellt als in den letzten Jahren.

Das **E i n z e l w o h n h a u s**. Am Rennweg entstand das Wohnhaus „Im Hirzboden“ des Herrn E. Stickerberger, äußerlich in der Art unserer alten Wohnhäuser aus dem 18. Jahrhundert mit guter, klarer Gesamtform und Einteilung und einem sehr persönlichen, altertümlichen Cachet in der Ausgestaltung der einzelnen Räume. Moderner und anspruchsloser in der Formgebung, auch kleiner in den Ausmaßen sind die Einzelwohnhäuser Loeffler, Sonnenbühlstraße, Riehen (Architekt R. Christ), und E. Christen, Bettingerstraße, Riehen (Architekt H. Baur), die die heimische Giebelhausform modern interpretieren.

Heimatschützlerische Absichten zeigen die Häuser Dr. Iselin Bettingerstraße, und Goezinger Dörnliweg, beide in Riehen, entworfen und ausgeführt von der Firma Burdhardt, Wenk & Co., sowie je ein Haus Ede Marschalken- und Rütimeyerstraße, Benkenstraße 5 und Adlerstraße 35.

**H ä u s e r g r u p p e n u n d S t r a ß e n z ü g e**. Dank den günstigen Finanzierungsmöglichkeiten durch die Banken konnten Kleinwohnungen reichlich entstehen, so daß dem Zuge der Einwohner aus den Mietshäusern in eigene kleine Häuser, mit sogar teurerer Verzinsung, Rechnung getragen werden konnte.

„Im Vogelsang“ (Architekt Prof. H. Bernoulli). Erstellt für kinderreiche Familien als einstöckige Häuserzeilen, den minimalsten Wohnungstyp verkörpernd, mit Schöpfen

nach einem Gartenhof. Ausführung in sichtbarem Backsteinmauerwerk und gedeckt mit Falzziegeln. Bis jetzt sind rechtwinklig zum Gotterbarmweg drei Straßenzüge erstellt mit je 16 Häusern und einer sechshäuserigen Querstraße.

„Im Hirzbrunnen“ (Architekt Prof. H. Bernoulli). Die Anlage legt sich mit drei je fünfhäuserigen zweistöckigen Blöcken an die Riehenstraße, folgt mit zwei Blöcken (einer mit vier, einer mit fünf Häusern) der Hirzbrunnenstraße bis zum Konsumgebäude (Architekt R. Pfunder). Die Hirzbrunnenstraße nimmt im weiteren Verlauf auf der sog. Hirzbrunnenschanze zwischen Kleinriehestraße und Bäumlihofstraße außer diesen noch vier Querstraßen auf mit je 14 bis 16 Häusern, die teils zwei- teils einstöckig sind, und hat eine Parallelstraße mit 22 zweistöckigen und acht einstöckigen Häusern.

Beide Anlagen, „Im Vogelsang“ und „Im Hirzbrunnen“, sind regelmäßig angelegt, die Häuser im Hirzbrunnen sind verputzt und farbig abgetönt (rot und grau).

Im Gegensatz zu diesen, in architektonischer Hinsicht einheitlichen, ruhigen Anlagen wurde im Westen Großbasels am Morgartenring (24, 26, 86, 88), an der Carmenstraße (2—59), Mythenstraße (9—12), Rigistraße (6—12), Gempfenstraße (7—11), Laufenstraße (10—20) von den verschiedensten Bauunternehmern gebaut, und zwar in architektonischer Hinsicht uneinheitlich und unruhig, so daß dort die unerquicklichsten Straßenbilder entstanden, die an die schlechtesten Zeiten der früheren Bauperioden erinnern.

Kleine Wohnhausgruppen wurden aufgeführt: an der Burgstraße in Riehen eine Gruppe mit dem Teesalon „Soldanelle“ (Architekt Völl), am Rannensfeldplatz zehn Wohnhäuser (Basler Baugesellschaft), an der Realpstraße (71—77 Gebr. Stamm, 23—39 und 1—20 Architekt E. Eckenstein), an der Neubadstraße (82—88 Laroche & Staehelin), an der Ede Gundeldinger-Brunnmattstraße zirka 30 Ein- und Zweifamilienhäuser (Basler Baugesellschaft),

ebenfalls an der Gundeldingerstraße zwei von vier projektierten Häuserblöcken, an der verlängerten Solothurnerstraße ein Doppelwohnhaus der Architekten Breuning & Leu, am untern Batterieweg einige Doppelhäuser (E. Steuer), an der Austraße drei Häuser in einem Block (R. Uichner Sohn), sowie am Niederholzboden zwei Häusergruppen (Gebr. Nyfeler). Ferner entstanden zwei Wohnhäuser an der Arnold Böcklinstraße (39—41), an der Kluserstraße und an der Neubadstraße (55—57), an der Baslerstraße (Paul Hofsch), an der Speiserstraße (Paul Hofsch), am St.-Albanring (180—182 G. Straub), an der Peter Merianstraße drei Wohnhäuser (E. u. P. Vischer), an der Mittleren Straße wurde die Gruppe 209—217 ergänzt (E. Heman).

Auf dem Bruderholz entstanden neu die Einfamilienhäuser 21—29 an der Bruderholzallee, eine Gruppe (37—45) an der Drosselstraße (Architekt Mumenthaler & Behrens) sowie am obern Batterieweg (3—7 Architekt Detwyler & Schöni). Dort erbaute auch dieselbe Firma das Restaurant Bruderholz mit vorgelegten Terrassen, plastikengeschmücktem Eingang und Turm, das mit den dort schon aufgeführten Bauten (bald Chalet, bald Putzbau) eine unbefriedigende Bebauung ergibt.

Mietshäuser. Solche wurden in üblicher Form mit Erdgeschoss, drei Stockwerken und Dachstock erbaut: an der Elsäßerstraße, Ecke Gasstraße, das Haus mit Restaurant „zum Antoniter“ von Architekt E. Rehm mit moderner vitriolbehandelter Fassade und Plastik von M. Varin, an der Gasstraße 30, Vogesenstraße 68 und 70 (J. Leuchter), Vogesenstraße, Ecke Murbacherstraße, zwei Häuser (Walter Detwyler), Straßburgerallee 94, Hegenheimerstraße 96. Dann je sechs Häuser der Mieter-Vaugesellschaft, die neu begründet wurde (Präsident Redaktor F. Rugler), an der Straßburgerallee und Rirheimerstraße (Architekten Widmer & Calini), zwei Häuser an der Mülhauerstraße, ein Block

Ecke Krieger- und Reiterstraße. Größere Blöcke entstehen an der äußern Gundeldingerstraße, wo nach den Entwürfen der Architekten Flügel, Rehfuß und Hofsch gebaut wird.

Im Rheinhafen, wo die schon beendigten Bauten der Gesellschaften „Rhenus“ und „Neptun“ im Betrieb sind, geht auch das Silogebäude der Schweizerischen Schleppschiffahrtsgesellschaft, das zirka 50 Meter hoch wird, seiner Vollendung entgegen und stellt das erste eigentliche Hochhaus in unserer Gegend dar. Dort, im Hafengebiet, sind auch mehrere bewegliche Kranen mit Seileisen entstanden, die die ankommenden Schiffsgüter abladen und verteilen.

Auf dem Güterbahnhof Wolf wurde das Bahnbürogebäude teilweise aufgestockt, und am Steigerweg erbaute Architekt H. Liebetrau von Rheinfelden das modern eingerichtete Milchhaus der Verbandsmolkerei Basel.

In der Altstadt wurden alte Geschäftshäuser abgetragen und neue erstellt: an der Falknerstraße, Ecke Pfluggasse, das Haus Kornfeld mit klar geteilter, stark rot gefärbter Fassade (Architekt Prof. S. Bernoulli), an der Gerbergasse, durchgehend zur Münzgasse, die Großschlächterei Eiche (Architekt W. Rehlstadt und Architekt Bernauer †). Dort wurde in geschickter Weise auf einem komplizierten Grundstück alles zu einer Großschlächterei Nötige untergebracht in architektonisch guter Form. Ferner wurden neu errichtet das Schuhhaus Bachtaler an der Gerbergasse, durchgehend zur Falknerstraße (Architekt A. Fisch), der Neubau Wittlin, Greifengasse 5 (Architekten Widmer & Calini) sowie die Bauten Greifengasse 9 und 11 durch die Firmen Eichin und Architekt Schwarz.

Der Staat, vertreten durch das Hochbaubüro des Baudepartements, erweiterte den durch Brand zerstörten Teil des Gerichtsgebäudes am „Bäumlein“ (Hochbauinspektor C. Leifinger), vollendete das Physikgebäude an der Klingelbergstraße, mit stattlicher Fassade und modernster Inneneinrichtung (Inspektor Th. Hünerwadel). Die erste Etappe

der Frauenklinikerverweiterung: Ökonomiegebäude und Isolierpavillon, wurde beendet (Architekten E. u. P. Vischer).

Als weiterer Staatsbau wurde nach eineinhalbjähriger Bauzeit das Volkshaus an der Rebgasse vollendet (Architekt H. Baur). Es enthält in einem Trakt längs der Rebgasse Läden, alkoholfreies Restaurant, Sitzungszimmer, Büros und Personalzimmer, in einem Trakt gegen den Hof Restaurant samt Küche, Lesesaal, Verwalterwohnung und Wäscherei und in einem durch den Hof zugänglichen Saalbau Garderoben mit großem Saal und Theaterbühne sowie im 1. und 2. Stock Garderoben und vier weitere Säle, z. T. mit Bühne. Der Hof erhält als Schmuck eine Plastik von Bildhauer R. Müller. Dieser Bau, der dem gesellschaftlichen und politischen Leben der Volksklassen dient, hilft dem früheren Mangel an Sälen in Klein-Basel ab, in gleicher Weise wie die Mustermesse, die im nächsten Jahre vollendet sein wird, und wie das Gemeindehaus Matthäus, das letztes Jahr vollendet worden ist.

Zum Schluß sei an dieser Stelle noch ausnahmsweise ein Bau unserer näheren Umgebung angeführt: der Neubau des Goetheanums in Dornach, der durch seine Größe und Gestalt eines unserer schönsten Nachbartäler beeinflussen wird. Durch die Intervention des Heimatschutz Sektion Basel bei der Bundesbehörde hat er in Basel regstes Interesse erregt. Es ist zu bedauern, daß gegen die Erstellung dieses unserer Gefühlart fremdartigen Gebäudes nichts erreicht werden konnte.